

## Vorwort.

Mit Recht nimmt der Grundsatz: Unterrichte anschaulich! jetzt die erste Stelle im ganzen Jugendunterricht ein. Das ist naturgemäß. Denn die Entwicklung des menschlichen Geistes beginnt mit den durch die Sinne vermittelten Wahrnehmungen in der äußeren Welt. Die Wahrnehmungen erzeugen im Geiste Empfindungen. Diese entwickeln sich zu Anschauungen. Letztere gestalten sich dann durch den Verstand zu allgemeinen Vorstellungen oder Begriffen. Begriffe ohne Anschauungen sind hohl; das bloße Wort ist ein leerer Schall. Anschauen aber heißt: ein Schauen, das nicht nur ein sinnlich äußerliches Sehen, sondern ein Vertiefen in die Sache ist.

Was angeschaut und betrachtet worden, muß besprochen werden. Durch das rechte Sprechen über einen Gegenstand wird derselbe erst unser wahres freies Eigenthum.

Alle Anschauungen den Kindern unmittelbar vorzuführen, die den zu besprechenden Begriffen zu Grunde liegen, erlauben die Verhältnisse des Hauses und der Schule natürlich nicht. Daher nehme man wenigstens zu guten bildlichen Darstellungen seine Zuflucht. Und so wollen denn diese künstlerisch ausgeführten Tafeln auch dazu dienen, Anschauungen zu vermitteln.

Mögen sie den beabsichtigten Zweck in ihrer Weise erfüllen!

### Das Pferd (Equus Caballus)

Ist eins der schönsten und gelehrigsten Thiere, die der Mensch für seinen Haushalt gezogen hat. Der Nutzen des Pferdes ist bekanntlich sehr groß. In ursprünglich wildem Zustande scheint es nirgends mehr vorzukommen; aber verwilderte Pferde durchstreifen scharenweis die Grassteppen der Tartarei und Südamerikas. In Farbe, Größe, Gestalt zeigen sich bei den Pferden infolge der Zucht und Zone große Verschiedenheiten. Im allgemeinen jedoch ist der Körper des Pferdes edel geformt und mit glatten glänzenden Haaren bedeckt. Der schöngebogene Hals trägt eine lange Mähne und der Schweif ist dicht behaart. Die Ohren, aufgerichtet, spielen und lauschen aufmerksam umher. Das große, schön gebildete Auge glänzt voll Feuer. Fest und doch behend sind seine Beine, und die Füße gewaffnet mit dem hornartigen Hufe. Mut, Anhänglichkeit, Schnelligkeit und Ausdauer, ebenso feine Sinne zeichnen das Pferd aus. Sorgsam trägt es den Reiter auf dunklen und gefährlichen Pfaden, folgt verständig im Kriege der Trompete, wiehert freudig nach gewonnener Schlacht, steht trauernd an der Seite seines gefallenen Reiters. Stolz schreitet es vor der prächtigen Karosse, würdevoll vor dem hochgetürmten Grotewagen einher. Aber auch geduldig zieht es neben dem langsamen Stiere den erdaufwühlenden Pflug. Traurig ist sein Los, wenn es, erblindet, in ewigem Kreislaufe die Tretmühle zu drehen oder mit der letzten ihm übrig gebliebenen Kraft den Sandkarren zu schleppen hat.

Die Pferde erreichen ein Alter von 30 und mehr Jahren.

Bei den westeuropäischen Pferden unterscheidet man besonders das spanische, neapolitanische, englische, deutsche und ungarische Pferd. Das nordische Pferd ist klein, aber gelehrig, ausdauernd und sehr genügsam.

Das Araberross, im westlichen Asien und Nordafrika heimisch, ist die edelste Rasse. Von den arabischen und veredelten spanischen Pferden stammen die englischen Wettrenner ab. Sie laufen kurze Strecken mit außerordentlicher Geschwindigkeit. Es gab Pferde unter ihnen, welche in 5 Minuten 7 km zurücklegten.

1. Vor seinem Stalle dort steht der stolze Schimmel. Mutig, doch mild, schaut er in die Gegend hinaus. Das bräunliche Füllen (Fohlen) neben ihm scheint die Luft mit seinen rötlichen Nüstern zu prüfen.

2. Oben links — zieht das Lastpferd den schwerbeladenen Kollwagen. Der Kutscher, die Frachtzettel im Brusttasch, leitet es, während der wachsame Pudel hinten auf den Risten bellend einherspringt.

3. Rechts oben — jagt der geschmückte feurige Rappe mit dem prächtigen Schlitten über die glatte Schneefläche dahin. Die Kinder jauchzen, und der Kutscher knallt lustig mit dem Kantschu in das harmonische Schellengeläut.

4. Links unten — eilt der Jäger mit seinem Renner durch Wiese und Wald, das Hifthorn auf der Schulter. Kaum den Boden berührend, fliegt das Pferd dahin, und der Jagdhund zur Seite thut desgleichen, das Wild zu erjagen.

5. Rechts unten — zeigt das wohl geschulte Kunstreiterspferd die Wunder seiner Gelehrigkeit. In zierlicher Weise durchspringt es so eben den vom buntscheckigen Clown ihm vorgehaltenen Reifen.

6. Links zur Seite — befindet sich die Ausrüstung des Lastpferdes: Das Krumt mit den messingenen Glocken, das Geschirr und Lederzeug, die reinigende Striegel und die wuchtige Peitsche.

7. Rechts zur Seite — hängt des Reitpferdes Schutzmantel, der lederne Sattel mit den stählernen Steigbügeln, dem Satteltasche und der Satteldede. Auf dem Sattel kreuzen sich Reitgerte und Jagdpeitsche.

### Das Rind. Der Esel. Das Maultier.

Das gemeine Rind (Bos Taurus) hat eine flache oder auch eingedrückte Stirn, meist runde, in die Höhe gebogene Hörner, tief, fast wagrecht stehende Ohren, ein breites Maul und große Augen. Am seinem Halse hängt eine Wamme, und der Körper ist gleichmäßig mit aufliegenden Haaren bedeckt. Die Farbe der Rinder ist sehr verschieden. Ihre geistigen Fähigkeiten sind gering; doch sind dieselben in der Freiheit auch bei ihnen größer als in der Dienstbarkeit. An sich sanft, werden sie, zur Wut gereizt, höchst gefährlich und gehen mit ihren Hörnern zum Angriff vor. Mit gesenktem Kopfe stürzt der Stier sich auf seinen Feind, packt ihn mit den Hörnern und schleudert ihn von sich. In Spanien hat sich noch bis heut das rohe Schauspiel des Stiergefächts erhalten. Bei heftigen Gewittern verlieren die Rinder den Mut und irren blindlings umher, oder stehen, am ganzen Körper zitternd, mit starren Augen und gesenktem Kopfe da. Ein männliches Rind heißt Ochse, ein weibliches Kuh, das Junge im ersten Jahre Kalb. Männliche Kälber werden später Stiere oder Farren, weibliche hingegen Kühen oder Stärken genannt. Der große Nutzen des Rindviehes ist allbekannt.